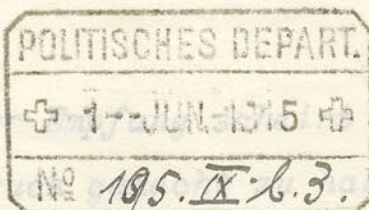


Schweizerische Gesandtschaft

in
Wien

Wien, den 27. Mai 1915.

Diese Note wird auf die Herren einen besonderen Eindruck machen, wie Sie aus den beiliegenden durch die "Neue Freie Presse" gestern publizierten Inter-Herrn Bundesrat, folgen.

Als ich aus Baron Burians Zimmer kam wurde ich gebeten mich Mein Telegramm von gestern Abend bestätigend zu beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, dass ich, Ihren telegraphischen Weisungen vom 21. ds. Mts. entsprechend, mich sofort zum 1. Sektionschef im Ministerium des Aeussern begab, um ihm Ihren Dank für die neuerliche Anerkennung unserer Neutralität auszusprechen, wobei ich ihm mitteilte, ich würde mich bei nächster Gelegenheit noch beim Minister persönlich bedanken. Gleich nach Empfang Ihres Telegramms vom 24. benachrichtigte ich das Ministerium auch von der Bestätigung der schweizerischen Neutralitätserklärung und bat zugleich um eine Audienz bei Baron Burian um ihm diese Erklärung offiziell zu übergeben und ihm den Dank des Bundesrates für die zugesicherte peinlichste Beobachtung unserer Neutralität auszusprechen. Obgleich Baron Burian den regelmässigen Mittwochsempfang des Diplomatischen Korps, wie sie seit einiger Zeit jede Woche, abgesagt hatte, empfing er mich dennoch gestern Nachmittag und ich übergab ihm die abschriftlich beiliegende Note mit dem geeigneten mündlichen Kommentar. Der Minister äusserte sich dahin, dass die beiderseitigen Erklärungen eigentlich nur eine Formsache seien, indem die Kaiserliche Regierung ebensowenig an der Wahrung einer strengen Neutralität von Seiten der Schweiz als wohl der Bundesrat an der peinlichen Beobachtung dieser Neutralität von Seiten Oesterreich-Ungarns je gezweifelt hätten; es sei aber immerhin stets besser auch der Form nach solche

An das eidg. Politische Departement,
Abteilung für Auswärtiges,

B E R N .



Sachen korrekt zu behandeln, wozu ich nur zustimmen konnte. In der darauffolgenden Konversation kamen wir auch auf die Haltung Italiens der Schweiz gegenüber zu sprechen, wobei ich betonte, dass unsere Beziehungen zu unserem südlichen Nachbarn gewärtig recht ~~sehr~~ gute seien und dass mir von dieser Seite keine Gefahr für die Schweiz zu drohen scheine; das beste Indiz hiefür sei der Umstand, dass Italien uns den Schutz seiner Landesangehörigen in Deutschland anvertraut habe. Baron Burian erklärte nun, er sei ebenfalls davon überzeugt, dass sich Italien wohl hüten werde, auch mit der Schweiz in Konflikt zu geraten, zu dieser Überzeugung gelange er aus rein sachlichen, militär-politischen Erwägungen; denn auf blosser Zusicherungen Italiens könne er natürlich nicht viel geben. Auf meine Anfrage, ob von rumänischer Seite keine Komplikationen zu erwarten seien, erwiderte der Minister, es sei immer eine gefährliche Sache sich auf's Prophezeien zu verlegen; er könne nur so viel sagen, dass er vorderhand ein Eingreifen Rumäniens auf Seiten der Ententemächte für die allernächste Zeit nicht voraussehe; in Bukarest wie in Sofia sei noch ein Boden auf welchem diplomatische Betätigung möglich sei; freilich habe es geheissen, Rumänien werde mit Italien zusammen losschlagen aber bindende Abmachungen scheinen entschieden nicht vorzuliegen; seit Italiens Kriegserklärung seien allerdings erst 48 Stunden verstrichen; es werden aber unter allen Umständen noch mehrmals 48 Stunden vorbeiziehen, bevor von Seiten Rumäniens eine Abänderung seiner bisherigen Neutralitätspolitik zu erwarten sei. Im Ganzen genommen schien der Minister in Beziehung auf Rumänien ziemlich zuversichtlich. Mehr Sorgen scheint Griechenland dem Ministerium des Aeussern zu bereiten, indem die schwere Krankheit des Königs, der als die stärkste Stütze der Neutralitätspolitik angesehen wird und ^{die} ^{Neu} bevorstehenden Wahlen nicht ohne Bangen verfolgt werden. Um auf Rumänien zurückzukommen, sei noch bemerkt dass der hiesige Gesandte, Maurocordato, und noch viel

mehr seine Gemahlin - die als der eigentliche rumänische Minister gilt- ihre ganzen Sympathien den Ententemächten zuwenden; sie werden aber von ihrer Regierung sehr spärlich zu Rate gezogen und werden nicht auf dem Laufenden gehalten; der Gesandte erklärte mir mehrmals, er kenne die Absichten seiner Regierung nicht und von diplomatischer Seite sowohl als im Ministerium des Aeussern wurde mir bestätigt, dass Mavrocordato wirklich nicht informiert sei; im Ministerium bedauert man es, weil man infolgedessen am Gesandten auch keinen massgebenden Unterhändler hat. Indirekt, d.h. von Seiten eines grossen Speditionshauses, erfahre ich übrigens dass immer noch bedeutende Munitionssendungen über Rumänien nach der Türkei geleitet werden, wenn es auch, um Indiskretionen zu vermeiden, nur des Nachts geschieht; für jeden Wagen muss aber den Rumänen eine Summe von 1500 frs. in Gold gezahlt werden!.

Der Krieg mit Italien ist hier insofern populär, als die Italiener die bestgehassten Feinde sind; man verhehlt sich natürlich die neuen Gefahren ^{die} dieses Eingreifens eines weiteren Gegners mit sich bringt keineswegs, doch ist man im Ganzen genommen zuversichtlich. Vor der italienischen Armee hat man keinen sehr grossen Respekt, was sich z.B. in dem herumgebotenen Worte äussert: "Gott strafe England! mit den Italienern aber werden wir schon selbst fertig!"

Da ich gerade am Anführen von geflügelten Worten bin, so sei mir auch gestattet folgende kurze populäre Charakteristik der Stimmung in Deutschland und in Oesterreich zu zitieren: "In Berlin ist man optimistisch aber ernst, in Wien ist man pessimistisch aber fidel".

Von meiner Unterredung bei Baron Burian muss ich übrigens noch nachtragen, dass derselbe den Empfang der dem gewesenen Botschafter in Rom, Baron Macchio und seinem Gefolge in der Schweiz zu Teil wurde, dankend erwähnte.

Schweizerische Gesandtschaft

Wien

Wien, den 27. Mai 1915.

Dieser Empfang scheint auf die Herren einen besonderen Eindruck gemacht zu haben, wie Sie aus den beiliegenden durch die "Neue Freie Presse" gestern publizierten Interviews entnehmen wollen.

Als ich aus Baron Burians Zimmer kam wurde ich gebeten mich zum I. Sektionschef wegen einer Mitteilung zu begeben. Es handelte sich um die Ihnen gestern telegraphisch gemeldete Störung des direkten Verkehrs mit der Schweiz. Graf Forgach bat mich, Ihnen das Bedauern der österreichisch-ungarischen Regierung für diese nur temporäre und einzig durch militärische Rücksichten veranlasste Massnahme auszusprechen, die selbstverständlich in keiner Weise gegen die Schweiz gerichtet sei. Es sei möglich, dass etwa noch ein Zug im Tage über Buchs in die Schweiz fahre, doch könne nicht darauf gerechnet werden; Personen sollen über München und Passau ihren Weg nehmen; für Staatstelegramme gab er die Zusicherung, dass sie ungehindert passieren sollen, die Post dagegen wird einige Verzögerung erfahren. Es empfiehlt sich also in der nächsten Zeit nach Möglichkeit Kurriere zu benützen. Gegenwärtigen Bericht übergebe ich dem brasilianischen Geschäftsträger der nach der Schweiz reist.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:

C. D. Jourd'heuil

2 Beilagen.

An das eidg. Politische Departement,
Abteilung für Auswärtiges,

R. E. R. N.

Wien, den 24. Mai 1915.

Euerer Exzellenz,

Mit einer Note vom 5. August 1914 hatte der damalige Schweizerische Gesandte beim k.u.k. Hofe Seiner Exzellenz dem Grafen Berchtold zu Handen der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung anlässlich des Ausbruches des europäischen Krieges die Neutralitätserklärung der Schweiz notifiziert.

Im Auftrage meiner Regierung beehre ich mich hiemit anlässlich des zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ausgebrochenen Krieges Euerer Exzellenz zu Handen der k.u.k. Regierung die eingangserwähnte Neutralitätserklärung der Schweiz zu erneuern und vollinhaltlich zu bestätigen.

Der k.u.k. Oesterreichisch-Ungarische ausserordentliche und bevollmächtigte Minister in Bern Baron Gagern hat dem Bundesrate bereits mitgeteilt, dass die Monarchie auch während dieses Krieges die Neutralität der Schweiz wie bisher anerkennen und beachten werde.

Ich erledige mich hiemit gerne des Auftrages namens des Bundesrates diese Erklärung auf das Verbindlichste zu verdanken und benütze den Anlass zur erneuten Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:
sig. C.D. Bourcart.

An Seine Exzellenz Herrn Baron Burian,
K.u.k. Minister des Kaiserlichen und Königlichen Hauses
und des Aeussern,
etc. etc. etc.

26. Mai.

Abendausgabe.

Die Ankunft des Botschafters Freiherrn v. Macchio in Wien.

Äußerungen des Botschafters über den Verlauf der Heimreise.

Wien, 26. Mai.

Heute mittag um 12 Uhr 40 Minuten ist der Sonderzug mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter beim Quirinal Baron Macchio und mit den Mitgliedern der Botschaft sowie zahlreichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie in Rom auf dem hiesigen Westbahnhofe angekommen.

Der Sonderzug bestand aus fünf Waggons erster und zweiter Klasse, die voll besetzt waren. Auf dem Bahnhofe wurde der Botschafter von Hofrat Ritter v. Schlechta aus dem Ministerium des Äußern erwartet und begrüßt. Zu einem Mitarbeiter unseres Blattes sagte Botschafter Freiherr v. Macchio:

„Unsere Abreise von Rom und die Fahrt durch Italien ist glatt vonstatten gegangen.“

Nur in Civitavecchia kam es zu einer kleineren Pfeiferei.

Betonen Sie, ich bitte, daß wir in der Schweiz sowohl von seiten der Regierung wie auch seitens der Bevölkerung mit Sympathie begrüßt wurden.“

Vom Bahnhofe begab sich Botschafter Freiherr v. Macchio in seine Wohnung in der Carolinengasse.

Mitteilungen des Kanzleidirektors des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in Rom.

Wien, 26. Mai.

Der Kanzleidirektor des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in Rom, Herr Schmidt, äußerte sich nach seiner Ankunft in Wien zu einem unserer Berichterstatter:

In Rom herrschte in den letzten Tagen eine sehr erregte Stimmung gegen Oesterreich-Ungarn. Zu Ausschreitungen gegen die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft oder gegen Angehörige der österreichisch-ungarischen Kolonie ist es jedoch nicht gekommen. Man hörte allerdings wiederholt Rufe: „A basso Austria!“, die durch Rufe für den Krieg übertönt wurden.

Die Abfahrt von Rom erfolgte in aller Ruhe und ohne Störung. In einzelnen italienischen Stationen, die unser Sonderzug passierte, kam es wohl zu feindseligen Kundgebungen, die aber nirgends den Charakter von Ausschreitungen annahmen. Man hörte feindliche Rufe. Darüber hinaus sind aber diese Kundgebungen niemals gediehen und sie wurden von der Bahnhospolizei stets unterdrückt.

Eine geradezu wohlthuende Ueberraschung bildete die Aufnahme, die wir in der Schweiz fanden. An der Grenze kam uns ein Aeroplan entgegen, der uns begrüßte. In allen Stationen, durch welche unser Sonderzug fuhr, waren Ehrenwachen, teils Militär, teils Bürgergarde, aufgestellt. Es waren sehr herzliche und sehr sympathische Kundgebungen.

Die Fahrt von Rom bis Wien legten wir ohne Unterbrechung zurück. Bis Zürich hatten wir den italienischen Speisewagen, von Zürich ab fuhren wir mit dem Sonderzug der k. k. österreichischen Staatsbahnen.

Was die in Italien zurückgebliebenen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie betrifft, so ist deren Zahl verhältnismäßig sehr gering. Die meisten hatten ja schon vor Wochen, als die Stimmung in Italien immer mehr dem Kriege zuneigte, es vorgezogen, das Land zu verlassen. Diejenigen aber, die jetzt noch in Italien zurückgeblieben sind, taten dies mit Erlaubnis der italienischen Regierung, und es ist nicht zu befürchten, daß sie interniert werden. Es sind ihrer übrigens, wie gesagt, nur sehr wenige und sie stehen unter dem Schutze der schweizerischen Gesandtschaft.